



Ganz schön hoch gepunktet haben Sven, Linda, Matteo, Tobias und Daniela beim Casting der Todtnauer Narrenzunft. Wenn es nach Heinz Winkler, Christoph Buck, Jürgen Wehrle, Astrid Laile und Maria Brender geht (von links) stehen die Talente schon beim Besenbinderball auf der Bühne. FOTO: KARIN MAIER

„Anfangs hät mer scho e weng Muffe“

Die Todtnauer Narrenzunft lud Nachwuchs-Komiker zum Casting für den Besenbinderball 2009

VON UNSERER MITARBEITERIN
KARIN MAIER

TODTNAU. Sucht Todtnau etwa den Supernarr? Spannend las sich der Casting-Aufruf der Todtnauer Narrenzunft. Doch: „S isch kein Dieter do“, beschwichtigte Christoph Buck am Montagabend. Ohne Fernsehcameras und vor allem ohne Dieter Bohlen sichtete die Todtnauer Narrenzunft Talente. Genaue gesagt sucht sie für den Besenbinderball-Programmabend in der Silberberghalle Nachwuchsakteure.

„Hej, hät's do Lit“, staunt der Altzunfrat Heinz Winkler. Als er den Narrenkeller betritt, sitzen Matteo Abbate (18), Daniela Hammerlik (21), Tobias Meyer (21), Sven Böhler (17) und seine Cousine Linda Karle (15) gespannt in der Runde mit den langjährigen Akteuren Christoph Buck, Zunftmeister Jürgen Wehrle, Marschallin Astrid Laile und der Zeremonienmeisterin Maria Brender. Einige weitere Interessenten wollen beim nächsten Treffen dabei sein. „Wir wollen uns früh um einen

Unterbau kümmern, so dass nicht über Jahrzehnte hinweg dieselbe Dubel do oben umhertose“, sagt Christoph Buck. Vor 32 Jahren hatte er sein Debüt als „emanzipierter Luusbue“, nach wie vor ist er mit Begeisterung als Texter und Akteur dabei – unter anderem bei den Dalglunki. Lieder singen, schauspielern oder gar Gedichte aufsagen müssen die Casting-Teilnehmer an dem Abend nicht. Eher sollten sie mit der Sprache herausrücken, ob sie sich vorstellen könnten, als Texter oder Akteur einen Programmpunkt zu übernehmen, mit Hilfe der Aktiven, wenn sie denn gewünscht oder benötigt wird.

„Einfach mal drauf los! Gereimt, ungerimt, gesungen – wir sind eigentlich offen für alles. Und es muss ja nicht gleich ein riesiger Auftritt sein“, sagt Zunftmeister Jürgen Wehrle. „Tänze sind nicht gerade Mangelware“, ergänzt die Zeremonienmeisterin Maria Brender. Eine Standardlänge von acht bis zehn Minuten hat ein Auftritt beim Besenbinderball. „Die können ganz schön lang sein“, sagt Marschallin Astrid Laile aus Erfahrung. Sie schreibt unter anderem Texte für den Auf-

tritt der Zunfräte. Tobias Meyer von den Blätzle-Narren gefällt die Idee: „Fasnet ist etwas, wo alle zusammen was machen“, sagt er und freut sich auf zünftige- und zinkenübergreifendes Denken, Dichten und Schauspielern mit anderen jungen Leuten. Vor ein Mikro zu treten macht ihm keine Bange, bei Handballspielen ist er hin und wieder als Sprecher zu hören. Mit etwa 13 Jahren hatte er seinen ersten Auftritt auf der Bühne beim Besenbinderball, da sei er gemeinsam mit Peter Augenblick für eine Sekunde zu sehen gewesen. Der Auftritt im nächsten Jahr sei dann eine enorme Steigerung gewesen, da war er bei einem Tanz dabei und musste gleich alles richtig machen.

Matteo Abbate sagt: „Ich bin eher der Bühnentyp.“ Daniela Hammerlik möchte als erstes nicht unbedingt einen Soloauftritt vor 500 Zuschauern machen. Bei der Dorrfasnet in Geschwend hat Sven Böhler schon mitgemacht. „Ich habe mir schon öfters Gedanken gemacht, aber bislang war ich der Einzige bei den Jungen im Dorf“, sagt er. Und seine Cousine Linda Karle, die spontan zum Treffen mitge-

kommen ist, will nächstes Mal auf jeden Fall auch wieder dabei sein.

In einer Gesprächsrunde nach dem „Casting“ geht es um Theoretisches, beispielsweise darum, den roten Faden bei einem Programmpunkt zu verfolgen und um das Setzen von Pointen. Auch die ersten Ideen werden ins Rund geworfen. Ein Rap auf Alemannisch, warum nicht? Als Fasnächtler müsse man immer Augen und Ohren offen halten. Je mehr Infos man habe, desto einfacher sei es, später etwas daraus zu machen, sagt Christoph Buck. Manchmal müsse man aber auch aus wenig viel herausholen. „Am Anfang hät mer scho e weng Muffe, mit de Johre losst sell noch“, sagt Heinz Winkler. Er erinnert sich an das Lampenfieber, mit der er 1972 seinen ersten Auftritt hatte – als Wum. Seine Frau gab damals den Wendelin. Sehr nervös sei er gewesen, obwohl er kein Wort habe sagen müssen.

Nur Mut: Das erste Treffen der „Jungen“ ist am Freitag, 17. Oktober, um 20 Uhr im Narrenkeller (Eingang über den Grundschul-Pausenhof). Neugierige sind willkommen.